

„Ein Kongress mit Ausstellung für Zahnärzte und Zahntechniker ist attraktiver!“

Ueli Breitschmid, Präsident des Arbeitgeberverbandes der Schweizer Dentalbranche und der die DENTAL BERN organisierenden Swiss Dental Events AG, im Interview mit Majang Hartwig-Kramer, *Dental Tribune*.

In wenigen Wochen ist es soweit: Ab 22. Mai 2014 erwartet die DENTAL BERN Tausende interessierte Besucher. Die wichtigste Leistungsschau der gesamten zahnmedizinischen Branche der Schweiz offeriert auf über 12'400 m² neueste Entwicklungen und bewährte Produkte. Parallel zur Dentschau findet auch 2014 wieder der Jahreskongress der SSO statt: Geboten werden fachliche Fortbildung im Verbund mit einem umfangreichen Angebot an Informationen aus der Dentalbranche.

Dental Tribune: Schon vor der erfolgreichen DENTAL BERN 2012 hatten sich die Veranstalter auf eine Neuauflage des bewährten Doppels DENTAL BERN/SSO-Kongress für 2014 festgelegt. Die DENTAL BERN 2016 ist ebenfalls schon terminiert. Hat sich die Dentalmesse jetzt für immer in Bern etabliert?

Ueli Breitschmid: Bern „mauert“ sich zur beliebten Messestadt! Die ideale geografische Lage – gute Verkehrserschliessung für Deutsch-Schweizer wie für West-Schweizer sind nebst der modernen Infrastruk-

tur Motiv, auch die DENTAL BERN dauernd zu etablieren.

Die Verbindung von Fachtagung und Dentalmesse bringt nicht nur finanzielle Vorteile. Inwiefern können beide Veranstaltungen darüber hinaus noch voneinander profitieren?

Ein Kongress mit Ausstellung für Zahnärzte und Zahntechniker ist attraktiver. Der SSO-Kongress mit Ausstellung alle zwei Jahre ist für Zahnärzte und Zahntechniker gleichzeitig der Ort, wo man sich sieht und trifft, Bekanntschaften erneuert, Erfahrungen austauscht.

Sind die grossen Fachmessen das probate Mittel, die Kunden zum Investieren zu bewegen?

Zeit ist Geld! Die DENTAL BERN als Umsatztreiber oder Investment-Auslöser? Ja und Nein. Es ist der Ort, wo Innovationen erprobt/verglichen werden können und alles, was die Dentalwelt zu bieten hat, während drei Tagen gezeigt wird! Es braucht keine Reise nach Chicago oder Barcelona. Viele Kauf-Vorentscheide fallen



Ueli Breitschmid, Präsident des Arbeitgeberverbandes der Schweizer Dentalbranche und der Swiss Dental Events AG.

an solchen Messen – aber auch konkrete Abschlüsse werden getätigt.

Wie sehen Sie den Schweizer Dentalmarkt generell aufgestellt?

Die gesamte Dentalbranche ist dabei sich neu zu erfinden, ist mehr und mehr von der Technologie ge-

trieben: Zahntechnik wird ein mehr und mehr industriell gefertigtes Gut! Durch CAD/CAM entfallen viele Arbeitsschritte – aber es steigen die Anforderungen an die Zahntechniker im ästhetisch-funktionalen Bereich. Die Preise und Umsätze sinken durch Automatisierung und Teilproduk-

tion in Billiglohnländern. Andererseits steigen die Anforderungen an hochwertige Funktion und Ästhetik. Zahntechniker werden zu „Dental-Ästheten“.

Die Patienten werden zu Konsumenten: Sie vergleichen Angebote im Internet und gehen problemlos ins Ausland, um 50-60 Prozent der Kosten zu sparen. Dagegen hat die Schweizer Dentalbranche noch kein Rezept gefunden.

Das Internet ist der „Treiber“ des veränderten Kundenverhaltens, sei es seitens des Patienten, sei es seitens des Zahnarztes und Zahntechnikers. Es beschleunigt den Veränderungsprozess – ob uns das lieb ist oder nicht.

Sollte man, um auf dem Markt bestehen zu können, fusionieren oder finden auch kleinere Firmen auf dem Schweizer und internationalen Parkett – auf Dauer – ihre Absatzmärkte?

Eine Konsolidierung wird zwangsläufig eintreten. So oder so. Bei den Fabrikanten, weil die Hürden

Fortsetzung auf Seite 18 →

Neues „Reinigungsdragee“ für die Generation Zahnspange

Wissenschaftler der Universität Greifswald forschen zusammen mit Parchimer Experten an einem neuen Mundhygieneprodukt.

In Kooperation mit Zahnmedizinern, Naturwissenschaftlern und Hygienikern der Universitätsmedizin Greifswald forschen Parchimer Experten in dem Verbundprojekt

„Large Protection of Oral Health“ des Arzneimittelherstellers bmp, bulk medicines & pharmaceuticals production gmbh, an einem Mundhygieneprodukt zur Unterstützung

eines im Speichel natürlich vorhandenen Abwehrsystems. Mit den Produkten aus dem Forschungsvorhaben soll ein wirksamer Ausgleich für Bracket-Träger geschaffen werden, die ihre Zähne nur unter erschwerten Bedingungen mechanisch reinigen können. Ziel ist die gemeinsame Entwicklung eines geeigneten Zahnpflegeproduktes, das die in der Mundhöhle natürlich vorkommenden antimikrobiell wirksamen Enzymsysteme im Speichel unterstützt.

Lutschragees gegen Biofilm

In Form von Lutschragees soll das körpereigene Abwehrsystem gestärkt und die Bildung eines schädlichen Biofilms schon im Vorfeld verhindert werden. Studien haben belegt, dass eine funktionierende und natürliche Mundflora massgeblich den Gesundheitsstatus positiv beeinflusst. „Unsere Aufgabe besteht darin, durch grundlegende Untersuchungen die entsprechenden Inhaltsstoffe herauszufiltern und damit die Basis

Fortsetzung auf Seite 18 →



Wirtschaftsminister Harry Glawe (links, Mecklenburg-Vorpommern) informiert sich über die Produktion in dem Parchimer Werk, hier mit Mitarbeiterin Marlies Fuhrmann (Mitte) an einem Verblisterungsautomaten. (Foto: Norbert Fellechner)

ANZEIGE

EURODONT™
PROTECT

CUROLOX™ TECHNOLOGY



Für spürbar geschützte Zähne

ms·dental

www.ms dental.ch

Marfan Syndrom: kein erhöhtes Parodontitisrisiko

Aktuelle Studie gibt Entwarnung.

Patienten mit Marfan-Syndrom leiden unter einem schwachen Bindegewebe. Naheliegender ist die Vermutung, dass auch das parodontale Gewebe bzw. der Zahnhalteapparat bei diesen Patienten beeinträchtigt sein könnte. Eine aktuelle Studie der Medizinischen Hochschule Hannover ergründete diese Frage.

Um eine Antwort zu finden, wurden die Daten von 82 Probanden ausgewertet. 51 Probanden litten am



Marfan-Syndrom, 31 standen diesen als Kontrollgruppe gegenüber.

Es hat sich gezeigt, dass die Patienten mit Marfan-Syndrom nicht stärker unter Parodontitis litten als die Patienten der Kontrollgruppe. Allerdings gab es geringe Anzeichen, dass sie leichter zu Entzündungen des Zahnfleisches neigen. Diese Entzündungen könnten allerdings auch von einem Engstand der Zähne herrühren. Daher empfehlen die Autoren

der Studie eine regelmäßige professionelle Zahnreinigung.

Das Marfan-Syndrom ist durch eine Genmutation begründet und äussert sich in einem fehlerhaft aufgebauten Bindegewebe. Da es autosomal-dominant vererbt wird, tritt es oft innerhalb betroffener Familien gehäuft auf. In seltenen Fällen erscheint es auch als Neumutation. [DT](#)

Quelle: ZWP online

Zahnbehandlung vor Herzoperationen zwingend nötig?

Keine eindeutige Empfehlung für oder gegen Zahnextraktionen vor Herz-OP.

Kardiologen empfehlen weitestgehend, Zahnbehandlungen mit Infektionsrisiko vor Eingriffen am Herzen vorzunehmen. Auch die neue Leitlinie „Zahnsanierung vor Herzklappenersatz“ der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde e.V. (DGZMK) fasst Handlungsrichtlinien zur Endokarditis-Prophylaxe für den Kliniker zusammen. Forscher aus den USA werteten 205 Patientenfälle aus und überprüften die Wirksamkeit dieser Massnahmen.

Dr. Joseph Dearani und seine Kollegen der Mayo Clinic in Rochester, Minnesota, verglichen die Daten der Patienten, denen vor einer Herzoperation mindestens ein Zahn entfernt wurde. Bei acht Prozent der Patienten traten erhebliche nachteilige Folgen, von Nierenversagen bis zu Herzinfarkten, auf. Drei Prozent verstarben bereits vor dem geplanten Eingriff am Herz.

Dearani äusserte sich kritisch zu den Ergebnissen. Es liesse sich daraus keine eindeutige Empfehlung



für oder gegen Zahnextraktionen vor Herzoperationen geben. Eine Entscheidung muss individuell abgewogen werden. Die Risiken, die Anästhesie und Operation für den Patienten darstellen, müssen vor einer dentalen Behandlung abgewogen werden.

Für weitere Informationen kann die Studie bei der Society of Thoracic Surgeons angefordert werden. [DT](#)

Quelle: ZWP online

←Fortsetzung von Seite 17: „Ein Kongress mit Ausstellung ...“

für die Medizinprodukte steigen und die Behandlungen weniger Einzelschritte und Spezialinstrumente oder Produkte erfordern. Bei den Händlern, weil die Margen laufend sinken und die Umsätze zurückgehen.

Neue, spezialisierte Anbieter werden aber immer eine Chance haben – vor allem, wenn sie das Internet

optimal nutzen und neue Technologien anbieten.

Was sind für Sie die spektakulärsten Neuentwicklungen des Jahres, sowohl für Zahnärzte als auch für Zahntechniker, die auf der DENTAL BERN 2014 zu sehen sind?

„Google Glass“ mit Sprachsteuerung. Für das berührungslose Abrufen von Röntgenbildern und Erfassen von Leistungen in die digitale Kran-

kengeschichte. Intraorale Scanner werden immer besser und günstiger.

Cloud-basierte Praxis-Administrations-Software wird die Behandlung nachhaltig vereinfachen, ebenso die Vernetzung und Steuerung der Praxisgeräte: Sterilisator, Digitalröntgen, Unit, CAM-Fräsgesetz, Intraoral-Scanner etc.

Seit 2012 bündeln sich bei der DENTAL BERN die Kräfte der Leistungsträger der Branche: Schweizerische Zahnärzte-Gesellschaft (SSO), Arbeitgeberverband der Schweizer Dentalbranche (ASD) und Verband Zahntechnischer Laboratorien der Schweiz (VZLS), der Schweizerische Verband der Dental-Assistentinnen (SVDA) sowie die Schweizerische Vereinigung Prophylaxe-Assistentinnen (SVPA). Hat sich diese Zusammenarbeit bewährt und welche Synergieeffekte haben sich ergeben, auch über die DENTAL BERN hinaus?

Ein Miteinander bewährt sich immer und ist die beste Lösung für die Zukunft der Branche, des einzelnen Verbandes, des Besuchers, des Ausstellers und schlussendlich jedes Einzelnen. Die DENTAL BERN und der SSO-Kongress zusammen mit den Partnern verkörpern und verfolgen diese Ideologie. Synergieeffekte ergeben sich dadurch im tagtäglichen Geschäft für jeden Einzelnen sowie die Gewissheit, dass nicht unzählige Veranstaltungen und Produktschulungen wie Pilze aus dem Boden wachsen, sondern punktuell gut organisierte und nachhaltige Kurse mit Tiefgang geplant und organisiert werden.

Vielen Dank für das aufschlussreiche Gespräch! [DT](#)

←Fortsetzung von Seite 17: „Neues Reinigungsdarge ...“

für ein neuartiges Zahnpflegemittel zu schaffen und dessen antibakterielle Wirksamkeit nachzuweisen“, erläuterte der Greifswalder Chemiker PD Dr. Harald Below. Dabei wollen die Wissenschaftler das in der Mundhöhle natürlich vorhandene LPO-System nutzen. Dahinter verbirgt sich ein Enzymsystem (LPO = Lactoperoxidase), das einen antibakteriell hochwirksamen körpereigenen

zial schliessen lassen. Die Neuheit der Parchim-Greifswalder Kooperation soll in seiner nachweislichen Aktivierung der Enzymtätigkeit sowie in seiner erstmaligen Einnahme als Lutschdragee liegen. Diese Form der trockenen Anwendung soll eine stabile und vorbeugende Enzymaktivität garantieren.

2014: Start der klinischen Tests

Die bmp, bulk medicines & pharmaceuticals production gmbh für die Galenik, hat bereits erste Musterrezepturen und Tablettierungen nach den Greifswalder Vorgaben getestet. Dem Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde an der Universitätsmedizin Greifswald obliegt es, in klinischen Studien die Wirksamkeit des neuen Lutschdragees nachzuweisen. „Noch in diesem Jahr sollen die ersten Untersuchungen mit Pro-

banden starten“, kündigte der Greifswalder Zahnmediziner Oberarzt PD Dr. Alexander Welk an. Hierbei werden auch die individuellen Speichelenzymsysteme in Bezug zur Zahnmundgesundheit analysiert. „Unser Anliegen ist es, mit den neuen Lutschdragees in einem ersten Schritt die Mundhygiene bei Patienten mit festsitzenden kieferorthopädischen Geräten zu unterstützen. Darüber hinaus könnten sich vielfältige weitere Anwendungsbereiche in der Medizin und Zahnmedizin ergeben.“ [DT](#)

Quelle: Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, Deutschland.



Ein 15-jähriges Mädchen mit Multiband-Multibracket-Apparaturen im Oberkiefer. (Foto: UMG/Welk)

Stoff produziert und damit für die biochemische Steuerung der Balance im Mund verantwortlich ist.

Das LPO-System als Bestandteil des angeborenen Immunsystems kann schädliche Bakterien in der Schleimhaut wirksam neutralisieren. Dieses Wirkprinzip wurde ursprünglich bereits Anfang des vorigen Jahrhunderts in der Milch entdeckt. Analoge Enzymsysteme kommen in allen Körperschleimhäuten, auch im Mund vor. Seit Anfang der 90er-Jahre wird versucht, eine Reihe von Zahnpflegeprodukten auf der Basis des LPO-Systems auf dem Markt zu etablieren, die auf ein grösseres Poten-